

## **Persönlicher Erfahrungsbericht**

**Partnerhochschule:** *Ecole Supérieure d'Ingénieurs en Electronique et Electrotechnique (ESIEE)*

**Land:** *Frankreich*

**Fakultät (Universität Karlsruhe):** *Elektrotechnik und Informationstechnik*

---

**Aufenthaltsdauer:** *1.9.2006 bis 31.8.2007*

**Für den Aufenthalt nützliche Links:**

[http://www.int.uni-karlsruhe.de/~kroschel/trip\\_de.htm](http://www.int.uni-karlsruhe.de/~kroschel/trip_de.htm)  
<http://www.esiee.fr/>

---

## **Erfahrungsbericht Tripartite 2006/2007**

### **Zwei Semester an der ESIEE, Paris**

Als ich Mitte Mai 2006 die Bestätigung bekam, dass ich für das Tripartite-Programm zugelassen worden war, wusste ich nicht, ob ich mich darüber freuen sollte. Zwei Jahre ohne den gewohnten Freundeskreis und die Familie. Vorlesungen und Kommilitonen, die man womöglich nicht verstehen würde. Kulturelle Unterschiede, in denen man sich eventuell nicht zurechtfindet.

All das waren Befürchtungen, die in Paris schnell widerlegt werden sollten.

Gegen 11.00 Uhr kamen wir mit vollbepacktem Auto am Formule1 Hotel in Champs-sur-Marne an. Da es noch einen weiteren Tripartite-Teilnehmer aus Karlsruhe gab, hatten wir beschlossen zusammen nach Paris umzuziehen. Es war die Woche vor dem offiziellen Beginn der Vorlesungen und die Wohnungsübergabe war für den folgenden Tag geplant. Vom Hotel aus führte uns unsere erste „Exkursion“ zur fünf Minuten Fußmarsch entfernten ESIEE. Fabiana della Zuana, die für die ausländischen Studenten zuständig ist, empfing uns sehr freundlich und erklärte uns ausführlich alles Wissenswerte für die ersten Tage in Champs-sur-Marne. Sie war es auch, die uns ein „Appartement Partagé“, eine Zweier-WG, in der nahegelegenen Résidence Ampère vermittelt hatte. Leider war die Wohnheimverwalterin nicht so zuverlässig wie Madame della Zuana und ließ unseren Wohnungsübergabetermin vorerst platzen, was uns eine weitere Nacht im Hotel bescherte. Des Weiteren akzeptierte sie den Nachweis meiner Hausratsversicherung nicht (dieser ist bei der Wohnungsübergabe obligatorisch), da dieser auf Englisch ausgestellt worden war und nicht auf Französisch. Das Beantragen einer neuen Hausratsversicherung kostete mich 70 Euro, was mich vor allem deshalb ärgerte, da sie auf meine diesbezüglichen Emailanfragen zuvor nicht geantwortet hatte.

Ansonsten gab es keine Schwierigkeiten und der Einzug in das Wohnheim verlief reibungslos. Ich hatte speziell angegeben, dass ich mein Appartement am liebsten mit einem Franzosen teilen würde, da ich befürchtete sonst nicht genügend Französisch zu sprechen. Es erwies sich als eine gute Wahl, denn mein Mitbewohner war sehr nett und meine geringen Sprachkenntnisse wurden in den ersten Tagen gleich auf die Probe gestellt. Fast alle anderen Ausländer wurden zusammen mit Studenten gleicher Nationalität untergebracht.

Die wenigen Tage vor Vorlesungsbeginn nutzen wir noch um uns ein Bankkonto und eine französische Handynummer einzurichten und die Umgebung und vor allem auch die wichtigsten Sehenswürdigkeiten von Paris kennenzulernen. Die ESIEE liegt etwa 18 km vom Stadtzentrum von Paris entfernt, ist aber mit dem Regionalexpress (RER) innerhalb von 20 Minuten zu erreichen. Fast alles was man benötigt liegt in der direkten Umgebung der Résidence. Die Hochschule, der Bahnhof der RER, ein Einkaufszentrum, zwei Hotels und einige Arztpraxen sind in fünf Minuten zu Fuß zu erreichen.

4. September – die Vorlesungen beginnen. Es schien von allen die größte Angst zu sein, sprachlich nicht zurechtzukommen, doch gerade dies erwies sich bald als das geringste Problem. Das verwendete Vokabular in den Vorlesungen ist sehr repetitiv und durch die fachliche Bindung kann man bei unbekannten Wörtern die Bedeutung oftmals erahnen. Außerdem wird in den ersten Vorlesungen noch sehr viel Mathematik behandelt, was das Verständnis des Anschriebs erleichtert – zumindest sprachlich. Etwas schwieriger sind dann aber doch noch die Unterhaltungen mit Kommilitonen zwischen den Vorlesungen. Umgebungslärm, örtlicher Dialekt („verlan“)

und schnelles Sprechen erschweren einem manchmal die auf Schulfranzösisch basierende Kommunikation. Doch nach spätestens einem Monat waren wir eigentlich alle der Meinung, das man ausdrücken konnte was man wollte und es eigentlich kaum mehr zu schwerwiegenden Missverständnissen kam. Besonders erstaunlich fand ich, dass auch die brasilianischen Studenten kaum noch Verständigungsprobleme hatten, obwohl diese sich ihre einzigen Französischkenntnisse in einem dreimonatigen Intensivkurs kurz vor ihrem Auslandsaufenthalt angeeignet hatten. Normalerweise nimmt man als Tripartitler auch noch an einem Französischkurs teil. Da dieser aber von einer anderen Hochschule organisiert wird, kollidiert dieser oftmals mit den Vorlesungen. Mir war es daher nicht möglich am Sprachkurs teilzunehmen.

Neue Kontakte waren schnell geknüpft. In den ersten Tagen zwar hauptsächlich mit den anderen Erasmusstudenten, da fast alle im gleichen Wohnheim untergebracht waren und man sich über gemeinsame Schwierigkeiten austauschen konnte. Später kam man allerdings auch mit französischen Kommilitonen ins Gespräch. Verhielten sie sich vorerst etwas zurückhaltend, in den drei Jahren zuvor hatte sich schon eine Art Klassengemeinschaft gebildet, so ergaben sich nach kurzer Zeit aber schon gute Freundschaften. Dies wurde natürlich auch durch Freizeitaktivitäten wie Fußball oder Musizieren in der Hochschulband gefördert.

Allerdings muss man dazu sagen, dass einem beim Studium an der ESIEE nicht viel Freizeit bleibt. Der „Tronc Commun“, das sind die Fächer der ersten sechs Wochen, endet mit anspruchsvollen Abschlussklausuren und auch im Anschluss daran hat man eigentlich immer einiges zu tun, da zu den Vorlesungen auch noch praktische Übungen hinzukommen, über die fast immer ein Bericht angefertigt werden muss, der einen den ein oder anderen Abend kosten kann. Mit etwas Fleiß ist dies aber auch für den Durchschnittsstudenten zu schaffen.

Weitere Klausurphasen gibt es in der Woche vor Weihnachten zum Abschluss des ersten Semesters und Mitte April zum Abschluss des zweiten Semesters und Studienjahres. Da in Frankreich großer Wert auf praktische Erfahrungen gelegt wird, muss zu Beginn des zweiten Semesters das „Projet Intern“, eine Art Studienarbeit in kleinen Gruppen, absolviert werden und das Studienjahr endet mit einem dreimonatigen Praktikum in einem Unternehmen. Die Lehrmethoden an der ESIEE ähneln eher dem deutschen Schulbetrieb, als denen an den Universitäten. Von Anwesenheitspflicht bis zum Rausschmiss, wenn man sich während der Vorlesung unterhält oder sich etwas Fachfremden widmet, kann alles vorkommen. Aber nicht jeder Professor sieht es so eng. Auf der Anderen Seite sind die kleinen „Klassen“ – circa 20 Personen – und der daraus resultierende bessere Kontakt zum Professor sehr von Vorteil. Zu fast jeder Vorlesung gibt es Übungen, bei denen Aufgaben zu den Vorlesungen durchgerechnet werden. Weiterhin gibt es, wie bereits erwähnt, aber auch noch Praktika, die meistens in vier-Stunden-Blöcken stattfinden. Durch diese Struktur wird einem der Zusammenhang zwischen Anwendung und Theorie näher gebracht und mir persönlich hat es sehr geholfen auch einiges zu verstehen, was ich zwar bereits in Karlsruhe schon gelernt, aber noch nicht verstanden hatte.

Außerhalb des Hochschulbetriebes gibt es natürlich auch einiges zu erleben. Auch, wenn man an der ESIEE ordentlich eingespannt wird, so bleiben einem meistens noch die Wochenenden und hin und wieder ein paar Abende unter der Woche um Paris etwas besser kennenzulernen. Für Studenten gibt es am Wochenende eine preiswerte Tageskarte für sechs Euro, mit der man die RER mitten ins Stadtzentrum nehmen kann. Von dort aus kommt man mit der Metro in der Innenstadt fast überall hin. Die meisten Anfahrten führen einen nach Châtelet-Les-Halles im Zentrum der Innenstadt. Hierbei handelt es sich um ein großes unterirdisches Einkaufszentrum

von wo aus man auch Anschluss an die wichtigsten Metrolinien hat. Les Halles befindet sich nahe am Seineufer in einem Viertel mit vielen schönen Cafés und Boutiquen. Zu Beginn meines Aufenthaltes widmete ich mich jedoch erstmal den bekanntesten Sehenswürdigkeiten wie dem Eiffelturm, dem Louvre, der Champs Elysées, der Sacré Coeur und einigen anderen Vorschlägen meines Touristenführers. Natürlich sollte auch das Pariser Nachtleben nicht zu kurz kommen und so testeten wir verschiedene Clubs und Bars. Hierbei stießen wir bald auf das „Mix“, eine Diskothek in der Nähe des Tour de Montparnasse. Diese bietet donnerstags immer einen „Soirée Erasmus“, bei dem Erasmusstudenten von kostenlosem Eintritt profitieren. Als Insidertip ist auch noch der „Flèche d'or“ nennenswert, wo einem für kostenlosen Eintritt mehrere Livebands verschiedener Musikrichtungen geboten werden. Allerdings sollte man in Paris immer darauf achten, dass das Verhältnis von Frauen zu Männern ausgeglichen ist, da einem sonst oftmals der Eintritt verweigert wird. Da der letzte Zug nach Champs-sur-Marne kurz nach Mitternacht fährt ist man in den meisten Fällen auf den Nachtbus angewiesen, der stündlich am Gare de Lyon abfährt. Da wir dies leider erst recht spät feststellten verbrachten wir einige frühe Morgenstunden in Metrostationen bis der erste Zug wieder fuhr.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Zeit in Frankreich fachlich sehr anstrengend war, sich aber durchaus rentiert hat, da man dadurch nicht nur einen weiteren Teil seines Studiums hinter sich gebracht hat, sondern auch noch sprachlich und kulturell sehr viel dazu lernen konnte. Ich habe in Paris Freundschaften mit vielen Menschen verschiedener Nationalitäten geknüpft und kann dieses internationale Erlebnis nur jedem empfehlen, der die Möglichkeit bekommt am Tripartite Programm teilzunehmen.